

Gottscheer Zeitung

Bezugspreise:

für Jugoslawien: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K.
für Österreich: ganzjährig 52 K, halbjährig 26 K.
für Amerika: 2.50 Doll. — Einzelne Nummern 1 K.

Gottschee, 1. Oktober 1920.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind zu senden an die Schriftleitung. — Postsp.-Nr. 10.975. Anzeigen-Aufnahme u. Berechnung in der Buchdruckerei.

Ein Wort über unser Straßenwesen.

Der Krieg ist ein Vernichter. Auch das Straßenwesen hat seine zerstörende Gewalt kennen gelernt und überall, im Inlande wie im Auslande, hört man jetzt Klagen über den schlechten, mitunter geradezu trostlosen Zustand der Straßen. Diese Klagen sind an sich durchaus berechtigt, nur sind sie vielfach an die unrichtige Adresse gerichtet, indem, wie z. B. auch bei uns in Gottschee, der Straßenbezirksausschuß oder einzelne Funktionäre beschuldigt und für Mängel verantwortlich gemacht werden, welche einzig und allein durch die abnormalen Verhältnisse, durch eine höhere Gewalt, nämlich durch den Krieg und seine Folgen, verursacht worden sind.

Der Straßenbezirksausschuß von Gottschee hat im ganzen 153.50 Kilometer Straße (Landesstraßen) zu erhalten. Hiesfür wurden in der Friedenszeit jährlich 4590 oder rund 5000 Kubikmeter Schotter verwendet zum Preise von durchschnittlich 2 Kronen per Kubikmeter. Die Zufuhr kostete durchschnittlich K1.60 pro Kubikmeter. Früher konnte der Straßenbezirksausschuß mit einer Straßenumlage von 25 Prozent das Auslangen finden nicht nur für die Erhaltung der Straßen, sondern auch für die allmähliche Abzahlung der Schulden.

Und wie steht es heute? Während des langen Krieges konnte mangels an Arbeitskräften nur ganz wenig Schotter erzeugt werden und für die Zufuhr desselben fehlten die Zugtiere. Von der Schotterzeugung und Schotterzufuhr ist aber die gute Erhaltung der Straßen in erster Linie abhängig. Weil da und dort noch alter Schotter vorhanden war und die weniger in Anspruch genommenen und daher auch gegenwärtig noch in einem besseren Zustande befindlichen Straßenstrecken einer ausgiebigeren Beschotterung nicht so bedürftig sind, hat der Straßenbezirksausschuß mit Rücksicht auf seine mit der unheimlichen Steigerung der Schotterpreise und der Kosten für die Zufuhr erwachsene schwierige Lage in seinem Voranschlage die Erzeugung des Schotters auf 1170 Kubikmeter (gegen früher rund 5000 Kubikmeter) eingeschränkt und es wurden pro 1920 für Schotter und Zufuhr 30 K pro Kubikmeter in den Voranschlag eingesetzt. Es war das ein Preis, mit dem man im Jahre 1919 noch auskommen konnte. Selbstverständlich hätten diese 1170 Kubikmeter Schotter nur für das unentbehrlichste Bedürfnis ausgereicht, nämlich zur Ausbesserung besonders schadhast gewordener Straßenstrecken. Statt der präliminierten 1170 Kubikmeter Schotter wurden jedoch tatsächlich heuer nur 58 Kubikmeter aufgebracht, weil für die Schotterzeugung und Zufuhr zu halbwegs erschwinglichen Preisen sozusagen niemand zu haben war und ganz exorbitante Preise verlangt wurden. Selbst die Beschaffung von nur 58 Kubikmetern Schotter ist nur dadurch ermöglicht worden, daß der Straßenausschuß für Schotter und Zufuhr 70 Kronen pro Kubikmeter zahlte. In der Umgebung der Stadt Gottschee ist (außer in Grafenfeld) gegenwärtig Schotter samt Zufuhr nur zum Preise von 70 Kronen (jetzt werden sogar schon 100 K und darüber verlangt) erhältlich und gerade da ist das Schotterbedürfnis das größte, weil die zur Eisenbahnstation Gottschee führenden Straßenstrecken den stärksten Verkehr aufweisen.

Mit Rücksicht auf die erschöpfte Steuerkraft der Bevölkerung ist der Bezirksstraßenausschuß

bisher über eine 25 prozentige Straßenumlage nicht hinausgegangen. Nachdem die Steuervorschreibung im Gerichts-(Straßen-)Bezirk Gottschee im ganzen 103.561 Kronen (Staatssteuer) im Jahr ausmacht, wirft eine 25%ige Straßenumlage den Jahresbetrag von 26.083 K ab, welche für die Erhaltung der Straßen und die Deckung sämtlicher Auslagen zur Verfügung stehen. Hierzu kommt noch der Landesbeitrag von 44.700 K. Da der Schotter samt Zufuhr mindestens auf 70 K pro Kubikmeter kommt, so würde für die Beschaffung von 5000 Kubikmeter Schotter ein Betrag von 321.300 K erforderlich sein, was eine Straßenumlage von 310 Prozent zur Folge hätte. Nun kommen aber hierzu noch die Böhne der Straßeneinträumer (früher 15.150 K, gegenwärtig 40.620 K), die Auslagen für die Straßenkarpen, Durchlässe, Brücken, Geländer und andere Schutzwerke usw., so daß das Straßenpräliminare im Erfordernisse auf die ungeheure und ganz und gar unerschwingliche Summe von 424.600 K pro Jahr anwachsen würde, was eine Straßenumlage von 410 Prozent erfordern würde. Rechnet man noch die übrigen Umlagen (Gemeindeumlagen usw.) hierzu, die in der Stadtgemeinde Gottschee dormalen (nach Abrechnung der bisherigen 25%igen Straßenumlage) 251 Prozent betragen, so würde demnach die Gesamtbelastung der Steuerträger durch sämtliche Umlagen $410 + 251 = 661$ Prozent betragen, oder mit anderen Worten: ein Steuerträger, der z. B. 1000 K Staatssteuer zu zahlen hat, müßte an Umlagen überdies noch 6610 Kronen entrichten, wovon der Großteil auf die Straßenbezirksumlage entfiel. Das sind Ziffern, deren Höhe allein schon ihre Unmöglichkeit beweisen. Es geht doch nicht an, daß die Straße wie ein böser Moloch alles verschlänge und unser wirtschaftliches Leben sozusagen erwürgte.

Irgend ein Ausweg und eine Abhilfe in dieser äußerst schwierigen Lage mußte aber nun doch gesucht werden. Der Straßenbezirksausschuß richtete demnach vor mehreren Monaten eine Eingabe an die Landesregierung, in welcher die gegenwärtigen großen Schwierigkeiten eingehend dargestellt wurden. Daraufhin erließ unterm 3. September l. J. ein Bescheid des Kommissariates für öffentliche Arbeiten der Landesregierung, der in deutscher Uebersetzung lautet:

„An den Straßenbezirksausschuß
in Gottschee.“

Die Straßen des dortigen Bezirkes sind infolge der bestehenden abnormalen Verhältnisse, insbesondere aber infolge der außerordentlichen Benützung durch die dortigen Industriellen und Großhändler [Holzhändler usw.] in sehr schlechtem Zustande. Da es dem Straßenbezirksausschuße im Hinblick auf seinen mizlichen finanziellen Stand und die ihm zur Verfügung stehenden eigenen Mittel nicht möglich ist, die Straßenzüge wieder in guten Stand zu setzen, beabsichtigt die k. u. k. Landesregierung für Slowenien, Kommissariat für öffentliche Arbeiten, im Grunde des § 22 des Gesetzes vom 21. Februar 1912, R. G. Bl. Nr. 12 ex 1913, Personen, welche die Straße über das Maß benützen, zu besonderen Beiträgen für die Herstellung und Erhaltung der Straßen heranzuziehen. Der Straßenbezirksausschuß möge bis 18. September d. J. anher berichten, welche Unternehmungen, Großhändler usw. die Straßenzüge

des dortigen Bezirkes, u. zw. welche Straßen und in welcher Menge der Lastfuhrer, außerordentlich benützen. Wegen Erhalt authentischer diesbezüglicher Daten hat sich der Straßenbezirksausschuß an die Bahnstationsämter des dortigen Bezirkes zu wenden.“

Der Gedanke ist gewiß richtig: Wer die Straße in außerordentlicher Weise in Anspruch nimmt und von ihr besonderen geschäftlichen Vorteil zieht, soll gerechterweise auch zu erhöhter Beitragsleistung herangezogen werden. Ob aber das Straßenproblem durch diese Maßnahme gründlich und auf die Dauer wird gelöst werden können, wird erst die Erfahrung lehren. Man kann sich der Befürchtung nicht erwehren, daß vielleicht wieder eine Zeit kommen wird, wo man zur Einführung von Straßenmatten oder Naturalleistungen, wie sie in früheren Jahrzehnten für die Straße bestanden (Kobottleistungen der einzelnen Ortschaften, bezw. Besitzer für die Erhaltung der Straßen) wird greifen müssen. Das wäre sicherlich ein sehr bedauerlicher Rückschritt, den gewiß nur die äußerste Not erzwingen könnte.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Vom deutsch-österreichischen Staatseisenbahndienste.) Definitiv übernommen und ernannt wurden die Herren: Alois Hutter, Stationsmeister in Nebl-Bipf, zum Staatsbahnadjunkten; Josef Probat, Stationsmeister in Böcklabruck, zum Staatsbahnadjunkten; Anton Hutter, Lokomotivführer in Wels, zum Staatsbahnassistenten; Josef König, Kondukteur in Linz, zum Oberkondukteur; Johann Agnitsch, Stationsmeister in Eggenberg, zum Staatsbahnassistenten; Johann Dizinger, Stationsaufseher in Bad Aussee, zum Unterbeamten; Alois Turk, Assistentenstationenmeister in Seiz, zum Unterbeamten; Wilhelm Kikel in Böcklabruck als Telegraphist.

(Vom deutsch-österreichischen Steuerdienste.) Herr Josef Jaklitsch, Kanzeleioberoffiziant, wurde zum Kanzeleioffizial der Bezirkssteuerbehörde in Böcklabruck ernannt.

(Trauung.) Am 27. September wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche Herr Herbert Hönigmann, honor. Tierarzt im königlichen Militärpferdespital in Laibach, mit Fräulein Marie Perz, Tochter des Realitätenbesizers Herrn Matthias Perz in Mooswald 4, getraut. Trauzengen waren die Herren stud. med. Alfons Hönigmann und Johann Hönigmann, Kaufmann in Gili. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

(Todesfall.) Am 28. September starb hier nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Frau Josefine Verderber geb. Hönigmann (Gruber), Gattin des Privatbeamten Herrn Alois Verderber, im 33. Lebensjahre. Sie ruhe in Frieden.

(Wahlberechtigte in der Stadtgemeinde Gottschee.) Nach amtlicher Feststellung sind in der Stadtgemeinde Gottschee 713 Wähler für die Konstituante. Die Wahlen finden bekanntlich am 28. November statt.

(Entwendete Dollars.) Es wird uns mitgeteilt, daß aus Briefen aus Amerika nach Gottschee schon wiederholt beigezeichnete Dollarnoten entwendet worden sind. Die Briefe langten hier ohne Dollarnoten an, welche letztere bereits

drüben herausgenommen worden waren. Es empfiehlt sich also nicht, Briefsendungen Dollarnoten beizuschließen.

(Postpaketverkehr.) Das Postministerium hat alle Postämter ermächtigt, Postpakete bis 20 kg Gewicht und 1000 Dinar Wert zur Beförderung zu übernehmen. Bisher nahmen nur einige Ämter solche Pakete an, die meisten aber nur solche bis 5 kg.

(Ende der Sommerzeit.) Nach der betreffenden Ministerialverordnung ist mit dem gestrigen Tage (30. September) die Sommerzeit zu Ende und ist nunmehr wieder die Rückkehr zur alten Zeit erfolgt. Die Uhren wurden um eine Stunde zurückgerückt.

(Die Haftung der Bahn für Bahnfrachten.) Mit 15. August l. J. übernahm die Bahn die Haftung für verlorene oder beschädigte Sendungen. Diese Haftung beginnt mit dem Momente, in dem ihr in der Aufgabestation die Sendung übergeben wurde, und dauert, bis dieselbe in der Bestimmungsstation dem Empfänger ausgefolgt wurde. Es ist daher nicht mehr notwendig, daß die Eigentümer der Sendungen ihre Ware selbst begleiten oder begleiten lassen, und wird daher das Mitreisen in den Waggons, in denen sich die Waren befinden, nicht mehr gestattet werden. Die Frachtwaggons müssen geschlossen und plombiert werden und die Eisenbahnbeamten haben die Frachtbriefe bei jeder Übergabe mitzuunterschreiben, damit im Beschädigungsfall die Verantwortlichkeit festgestellt werden kann.

(Die Bubonenpest in Fiume.) In Fiume sind am 17. September vier Fälle von Bubonenpest festgestellt worden. Reisende, die nach Fiume wollen, müssen eine besondere Bewilligung des dortigen Militärkommandos haben. Aus der Stadt darf niemand heraus.

(Gefälschte Tausendbinar-Banknoten.) Weil man gefälschte Tausendbinar-Banknoten entdeckt hat, werden diese Banknoten in Marburg nur gegen Revers angenommen.

(Gefälschte 20-Dinarnoten) sind im Umlauf. Die treffendsten Kennzeichen der Fälschate sind folgende: Im allgemeinen sind die Fälschate leichter als die echten Banknoten. Ihre Grundfarbe ist orange, während die Grundfarbe der echten Banknoten rosa ist. Man ist zuerst einer Fälscherbande in Velbes auf die Spur gekommen. Nun hat man auch ein zweites Banknotenfälschernetz in Bugrovac bei Agram entdeckt. Die Fälscher wurden alle verhaftet. Sie hatten 18.000 Banknoten zu 80 K erzeugt. Davon sind 15.200 Stück in die Hände der Polizei geraten. Es heißt, daß die 20-Dinarnoten wegen der vielen Fälschungen außer Verkehr gesetzt werden.

(Eine Wollweberei in Slowenien.) Slowenische kapitalistische Kreise haben die Absicht, eine Wollweberei mit 250 Webstühlen zu errichten. Das zu investierende Kapital wird auf 180 Millionen Kronen beziffert. Die Weberei soll pro Jahr 1 Million Meter Stoffe erzeugen. Der Bedarf Jugoslawiens beträgt pro Jahr etwa 40 Millionen Meter.

(Zuckermonopol.) Der Finanzausschuß in Belgrad hat einen Vorschlag des Finanzministers über die neue Zuckersteuer angenommen. Der Staat wird den Zucker als Monopol übernehmen und im ganzen Staate in ähnlicher Weise verkaufen wie jetzt den Tabak. Der Bedarf an Zucker macht in Jugoslawien jährlich 8000 Waggon aus; im Staate selbst werden in 14 Fabriken 5000 Waggon Zucker erzeugt. Der Staat wird von diesen Fabriken den Zucker um 7 Dinar (28 K) für das Kilogramm kaufen, den Rest aber im Auslande. Der Monopolpreis des Zuckers soll jedoch 11 Dinar betragen. Niemand wird den Zucker teurer verkaufen dürfen. Auf diese Weise wird die Bevölkerung den Zucker billiger bekommen als jetzt, der Staat aber wird hievon eine Einnahme von 160 Millionen Dinar haben. — So die amtliche Darstellung. In Wirklichkeit wird das Monopol zweifellos eine Verteuerung des Zuckers zur Folge haben.

(Kriegsanleihe.) Vom liquid. Kriegsministerium in Wien wird amtlich verlautbart: Sämtliche seinerzeit bei der Armee im Felde mit der Entgegennahme von Kriegsanleihezeichnungen betrauten Personen des ehemaligen k. u. k. Heeres und der beiden Landwehren wollen unter Berufung auf A. F. Nr. 188 22/1919 ihre derzeitige Adresse oder Einteilung, dann jene Stelle, bei welcher sie seinerzeit die Kriegsanleihegeschäfte besorgten, dem liquid. Kriegsministerium, Abt. für Liquid. A. i. F., Wien II, Karmeliterplatz 1, bekanntgeben.

(Die 20prozentigen Abzüge), welche gelegentlich der Markierung der Banknoten zurückgehalten wurden und für welche provisorische Bestätigungen ausgefolgt wurden, gelangen nunmehr zur Einlösung, bzw. zur Kapitalisierung, indem die dafür ausgegebenen Bons im Sinne des § 22 des Finanzgesetzes in ständige Staatsschuldscheine umgewandelt werden, welche mit ein Prozent verzinst werden, und zwar in jenem Falle, wo diese Bons den Betrag von 1000 K übersteigen. In allen übrigen Fällen werden die Bons in barem Gelde eingelöst.

(Invalidenversorgung.) Das Ministerium für soziale Fürsorge hat eine Verordnung, betreffend die Invaliden und Familien nach gefallenen Soldaten, herausgegeben, welche die neuen Pensionen und Versorgungsgebühren, bzw. Zulagen und anderen staatlichen Aushilfen für die erwähnten Personen festsetzt. Die erforderlichen Kredite hiefür sind bereits sichergestellt, so daß mit der Anweisung der Beträge in kurzer Zeit wird begonnen werden können. Zu diesem Zwecke benützt das Kommissariat für soziale Fürsorge in Laibach die genaueste Verzeichnung aller jener Personen, die solche Ansprüche besitzen. Die Gemeindeämter können hierüber näheren Aufschluß geben.

(Das serbische Versammlungs- und Vereinsgesetz) wird für den ganzen Bereich unseres Staates in Geltung gesetzt.

(Volkszählung.) Infolge Verfügung des Ministers für Sozialpolitik wird die Volkszählung in unserem Staate nach dem Stande vom 31. Dezember 1920 auf den 1. Jänner 1921 vorgenommen werden.

(Behebung des Kleingeldmangels.) Der Finanzminister beschloß die Herausgabe von 10 und 25 Para-Kleingeld in Papier.

(Die neuen in Paris hergestellten Dinarnoten) haben den Ausdruck, mit dem der Kronenwert bezeichnet wird, nicht in roter, sondern in grüner Farbe.

(Mitterdorf. Trauung.) Am 18. September ist in Velbes Anna Hočevac aus Obren 20 mit Cyril Majcen getraut worden.

(Gestorben) ist am 20. September die Häuslerin Gertrud Rump in Kerndorf 4 im Alter von 53 Jahren und am 25. September der 83-jährige Besitzer Johann Jonke in Obren 3. Seinen Leiden erlegen ist auch im Spital in Laibach der verunglückte Schüler Richard Wiederwohl aus Mitterdorf.

(Bienenstöcke gestohlen.) Dem pensionierten Eisenbahner Jamnik hat man Sonntag nachts aus der versperrten Hütte seine einzigen zwei mit Bienen und Honig vollbesetzten Stöcke gestohlen.

(Möbel. (Die Lodenfabriks- und Spinnereimaschine) des ehemaligen Lodenfabrikanten Peter Neumann in Mösel ist vom Besitzer Anton Kassez aus Gottschee, der Haus, Grund und Fabrikmaschine vor drei Jahren um einige tausend Kronen im Lizitationswege erworben hatte, nun um 25.000 K an Herrn Josef Gramer in Reichenau verkauft worden. Gramer hat bei Tschermoschnitz eine Fabrik mit Wasserbetrieb gebaut und die gekaufte Maschine am 10. September überführen lassen, um ebemöglichst mit der Lodenfabrikation zu beginnen. Wolle und Arbeiter hat er hinreichend und Abnehmer des heimischen Lodens wird er nicht erst zu suchen brauchen. Die heimische Industrie beginnt sich zu regen. Möge sie blühen und gedeihen zum Wohle des Gottscheerlandes.

(Rückkehr aus russischer Gefangenschaft.) Der Besitzer Ludwig Schemitsch aus Verbrenng war gleich bei Kriegsbeginn eingekerkert, kam dann in russische Gefangenschaft und schrieb zum letztenmale nach Hause am 4. Mai 1919 aus Taschkent, Russisch-Asien. Seit dieser Zeit kam kein Lebenszeichen mehr von ihm. Man hielt ihn bereits für tot, nachdem auch durch das Rote Kreuz keine Nachrichten ankamen. Und nun das freudige Ereignis! Am 7. September kam der Vermisste und Totgeglaubte wieder nach Hause. Das Weib hat wieder ihren Mann und die Kinder ihren Vater. Die Familie ist gerettet.

(Todesfall.) Vor kurzem starb hier Josef Jonke, der Bruder des Professors Peter Jonke, an Herzlähmung. Als Kriegssoldat zog er sich eine Herzkrankheit und ein Ohrenleiden zu und konnte sich seit dieser Zeit nicht mehr erholen. Nun ist er der Herzkrankheit erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und ein einjähriges Kind, auf welche das Wohnhaus übergeht.

(Wien. Todesfall.) Am 17. September starb hier nach langem, schwerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente Frau Emilie Heine geb. Jaksche, Gattin des Herrn Prof. Wilhelm Heine, der früher an der Fachschule in Gottschee bedienstet gewesen war. Die Verbliebene stand im 43. Lebensjahre. Sie ruhe in Frieden.

Verantwortlicher Schriftleiter C. Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Erker. — Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des so plötzlichen und herben Verlustes unserer unvergesslichen Gattin, guten Mutter, Tochter, Schwiegertochter usw., der Frau

Josefine Verderber
geb. Hönigmann

sowie für die schönen Blumen Spenden sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundnen, innigsten Dank aus.

Die trauernden Familien
Alois Verderber und Hönigmann.

Ein alter Sparherd

wird zu kaufen gesucht. Anbote an die Buchdruckerei.

Suche

für mein Restaurant „Sonne“ in Klagenfurt, Bahnhofstraße Nr. 9, drei anständige Gottscheermädchen, u. zw.:

eine zur Abrihtung als Köchin

eine zur Abrihtung als Kasserin und

eine zur Abrihtung als Stubenmädchen.

Bohn und sonstige Bedingungen nach Übereinkommen.
Paul Turk.

Zu verkaufen ist in Moos preiswert ein

Wohnhaus

samt Stallung, großem Garten und einer halben Hube Grund. Anfragen sind zu richten an J. Widmer in Göttenitz Nr. 35.

Leder

Die

Schuh- und Lederhandlungsfirma
Karl Peteln, Gottschee, Hauptplatz

bringt ihren geehrten Kunden zur Kenntnis, daß sie seit 1. August 1920 alle Lederorten in Sohlen sowie Oberleder zu billigen Preisen wieder abzugeben hat. Jedermann wird auf das Beste bedient; es ist daher nicht mehr nötig, daß die Bevölkerung ihren Bedarf auf Märkten decken muß, wo für Schundleder Wucherpreise verlangt werden.

Sparkasse der Stadt Gottschee.

Ausweis

für den Monat August 1920.

Einlagen:

Stand Ende Juli 1920	„	17.183.821·93
Eingelegt von 298 Parteien	„	1.745.737·44
Behoben von 380 Parteien	„	1.352.678·38
Stand Ende August 1920	K	17.576.871·99
Allgem. Reservefond Stand Ende 1918	„	699.456·99

Hypothekar-Darlehen:

zugezählt wurden	„	23.000·—
rückgezahlt	„	156.644·71
Stand Ende August 1920	„	1.683.527·10

Wechsel-Darlehen:

Stand Ende August 1920	„	260.470·—
------------------------	---	-----------

Zinsfuß:

für Einlagen $3\frac{1}{2}\%$ ohne Abzug der Rentenst.,
für Hypotheken 5% ,
für Darlehen an Gemeinden u. Korpor. $4\frac{1}{2}\%$,
für Wechsel 6% .

Gottschee, am 31. August 1920.

Die Direktion.